

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Samstag den 24. November

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich M 1 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 21. d. Mts. Enzth. Nr. 184, wornach die Führer von Vieh, das aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg in den Bezirk Pforzheim eingeführt werden soll, im Besitze tierärztlicher Zeugnisse sein müssen, wird hiemit weiter bekannt gegeben, daß diese Anordnung auch das Gr. Vad. Bezirksamt Durlach für den Bezirk Durlach getroffen hat.

Den 22. November 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In dem Stalle des Bauers Michael Baier in Oberlengenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 22. November 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die in dem Stalle des Bauern Johann Maisenbacher in Rapsenhardt ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 22. November 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Die Verwaltungs-Aktuare

Werden aufgefordert, über den Vollzug der Steuer-Umlagen pro 1. April 1888/89 binnen 14 Tagen hieher Bericht zu erstatten.

Den 22. November 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Andreas Wild jr., Bauers von Schwann ist durch Gerichtsbeschluß vom 16. d. Mts. wegen Mangels einer den Kosten entsprechenden Masse eingestellt worden.

Den 20. November 1888.

Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern

sind mit der heutigen Post die Formulare für das Register zum Umlagekataster und für die Liquidation über das Umlagekataster samt Titelbogen (§ 21 Abs. 3 und § 26 der Vollzugsverordnung zum landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetz vom 13. März 1888 Reg.-Bl. S. 111) zugegangen.

Ein etwaiger Mehrbedarf kann von hier bezogen werden.

Den 22. November 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Langholz- und Reis-Verkauf.

Am Dienstag den 27. d. Mts. vormittags 11 Uhr

kommen aus dem Stadtwald Happei und Heuberg auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

87 St. tann. Langholz I. — V. Kl. mit 79 Fm.,

129 „ tann. Gerüst und Baustangen mit 19 Fm. und

2 Flächenlose ungebundenes Buchen- und Forchenreis, ca. 500 Wellen,

Den 20. November 1888.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privatnachrichten.

Militär-Verein Neuenbürg.

Am Sonntag den 25. d. M. nachmittags 4 Uhr

findet eine

Haupt-Versammlung

bei Kamerad Burghard statt.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Dobel.

4 bis 500 Mark

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % können auf längere Zeit ausgeliehen werden.

Wilhelm Bott 3.

Altbürg.

Ein tüchtiger Leineweber

findet sogleich dauernde Arbeit

Joh. Koller.

Inhoffen's

vierfach preisgekrönter

gebrannter

Java-Kaffee

in 1/4 und 1/2 Kilo Packeten.

Niederlage

in Neuenbürg bei C. Helber,
Theod. Weiss,
in Herrenalb bei Val. Brosius,
W. Waldmann
in Wildbad bei C. Aberle.

Zu bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg,

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

sehr gute Sorte 1 M 25 S „ „

prima Halbdaunen 1 M 60 u. 2 M

prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S

prima Ganzdaunen (Flaum) 2 M

50 S und 3 M

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 %

Rabatt.

Umtausch gestattet.

Grunbach.

Fahrnis-Versteigerung

Montag den 26. November 1888

morgens 8 Uhr

50 Ztr. Heu,

40 Ztr. Stroh,

Wagen, Pflug und Egge,

Schreinwerk, Feld- und Handgeschirr

und allgemeiner Hausrat.

Den 20. November 1888.

Friedrich Weil, Schreiner.



Calmbach.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hiemit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das von meinen Eltern inne gehabte und betriebene

Gasthaus zum „Hirsch“

käuflich erworben habe. Für das meinen Eltern entgegengebrachte Vertrauen sei hiemit bester Dank ausgesprochen; zugleich aber erlaube ich mir die Bitte, das bisherige Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch reelle und aufmerksame Bedienung in jeder Weise die volle Zufriedenheit meiner verehrl. Gäste zu erwerben.

Hochachtungsvoll
Mina Bott.

Neuenbürg.

Mein großes Lager in

Regenschirmen

für Herren und Damen bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung zu den billigsten Preisen.

Reparaturen schnell und billig.

A. Weik, Drechsler.



Circulations-Füllöfen

mit Mica-Fenstern,
permanent brennend und aufs feinste regulierbar, ein ganz vorzügliches Fabrikat

in 7 verschiedenen Grössen, unter vollständiger Garantie bei

Junker u. Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe Baden.

Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter über und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere Tage und Nächte reicht.

J. M. Zeller in Ettlingen.

Arnbach.

Hiedurch beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Sonntag den 25. November 1888
in das Gasthaus zum „Adler“ dahier
freundlichst einzuladen.

Ludwig Buchter, Metzger.
Friederike Fieß,
Tochter des Jakob Fieß, Bauers von Obernhäusen.

Wegen Mangel an Raum ist ein schönes

Tafel-Klavier

um billigen Preis zu verkaufen.
Wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Einige Wagen Dung

hat abzugeben

H. Burghard z. Bären.

Neuenbürg.
Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zu gest. Abnahme.

Gg. Haizmann.

Neuenbürg.

Eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und Nebenräumen hat bis Lichtmess zu vermieten

Fritz Bub, Sensenschmied.

Engelsbrand.

4000 Mark

liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.

M. Burghard.

Verkauf
von

Postwertzeichen

bei **Jaf. Meich.**

In seinem bekannten grünen Röcklein ist ein alter guter Freund bei uns eingelehrt, von dem wir heute berichten wollen, nämlich Der Schwabekalender für das Jahr 1889. Um die Zahl der Bilder aus früheren Jahren zu ergänzen, bringt er heuer das wohlgetroffene, zum Einrahmen bestimmte Bild unseres jungen Kaisers Wilhelm II. Sodann finden wir darin das dem amtlichen Kalender entnommene Kalendarium in Rot- und Schwarzdruck, die Marktverzeichnisse wie im amtlichen Kalender, Schreibkalender, Regententafel, u. Ferner erhält er eine größere heitere Erzählung: „Wie Herr und Frau Müller Zahnschmerzen haben“ mit 2 Illustrationen, und eine ernste: „Der Pfarrer von Döfingen“ mit 3 Illustrationen, welche die Schlacht von Döfingen zum Hintergrund hat, deren 500jähriger Gedächtnistag heuer gefeiert wurde. Ebenfalls eine Erinnerung an Begebenheiten aus der württembergischen Geschichte sind die Darstellung der „Gefangennahme der Schlegler“ und „Die Weiber von Schorndorf“. Von größeren Artikeln heben wir hervor: „Ein Held in Krieg und Krankheit“, „Ein freundlich Gesicht Nr. 2 für die Frau“, „Aus dem Manöver: Aufklärungsdienst“, „Ärztliche Ratschläge“, ferner das zum vierstimmigen Gesang eingerichtete Gedicht (mit Noten) „Soldatenabschied“. Die Uebersicht über die erschütternden Ereignisse des ablaufenden Jahres ist in gut deutschem und gut württembergischem Sinn lebendig geschrieben und mit schönen Bildern geziert. Auch gute Scherze und Anekdoten, Gedichte, Rätsel, Gemeinnütziges enthält der Kalender in Menge. Alles in allem können wir sagen: Der Kalender wird seine alten Freunde behalten und noch manche neue gewinnen, denn wahrlich, wer sich um den billigen Preis von 25 J den 1889er Schwabekalender anschafft, der hat sein Geld nicht umsonst ausgegeben.



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Der Großfürst-Thronfolger traf um 9 Uhr 10 Minuten abends hier ein und wurde vom Kaiser, dem Prinzen Heinrich, der Generalität, dem Gouverneur und Kommandanten, den zum Ehrendienst befohlenen Offizieren und dem Personal der russischen Botschaft empfangen.

Berlin, 20. Novbr. Professor Dr. Gneist empfing anlässlich seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums den Besuch des Kultusministers v. Gopler, welcher die Glückwünsche des Kaisers und der Staatsregierung überbrachte; ferner gratulierten der Rektor und der Senat der Universität, der Dekan der philosophischen Fakultät und derjenige der Juristenfakultät. Staatssekretär v. Schilling gratulierte im Namen des Reichsjustizamtes.

Berlin, 22. Nov. In der Denkschrift zur Vorlage betreffs Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. ist bemerkt, daß als Platz für die Errichtung nur der große Strazenzug von dem königlichen Schloß unter den Linden nach dem Tiergarten in Betracht kommt. Die Frist für die Einreichung der Entwürfe ist auf 9 Monate festgesetzt; 9 Preise im Betrage von 100 000 M. sind ausgesetzt.

Sozialdemokratisches. Bemerkenswert wird die zu keiner früheren Zeit mit so auffallender Geslossenheit hervorgekehrte Fraternalisierung der deutschen und französischen Sozialdemokratie. Auf dem Londoner Gewerkschaftskongreß waren es die französischen Delegierten, die jede Gelegenheit wahrnahmen, ihren Sympathien für die deutsche Sozialdemokratie Worte zu leihen, und nun, so hebt der „Hbg. Korrr.“ hervor, hat ein sonst sehr vorsichtiges Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Herr Schuhmacher, sich bereit, die Liebeshwürdigkeiten der Franzosen zurückzugeben.

Berlin. Eine große Menge von Spielmarken mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, welche Zehn- und Fünfmärkstücken täuschend ähnlich sind, hat die Polizei dieser Tage in Galanterie- und Papiergeschäften beschlagnahmt. Die auf einer Seite befindlichen Inschriften „Spielmarke“ oder „Verne zu leihen, ohne zu klagen“ sind so wenig in die Augen fallend, daß sie betrügerische Manipulationen nicht verhindern konnten. Eine ganze Spezies von Gaunern scheint sich darauf gelegt zu haben, in geschickter Weise diese Spielmarken als Goldmünzen an den Mann zu bringen. Besonders vom Lande sind nach dieser Richtung zahlreiche Fälle zur Anzeige gekommen.

Strasburg i. E., 21. Nov. Die Landeszeitung für Elsaß-Lothringen meldet aus Avricourt, daß der von französischen Blättern berichtete Zwischenfall, betreffend die Verhaftung eines französischen Bahnhofbeamten, sich darauf reduzierte, daß ein französischer Bahnhofbedientester in Deutsch-Avricourt am 18. d. M. wegen Diebstahls verhaftet, am 20. November wieder aus der Haft entlassen worden ist.

Dienstag nachmittag wollte in Durlach der Metzgerburche des Metzgermeisters Dörr einen Ochsen schlagen. Beim ersten

Streich riß das Tier los, der Burche suchte zu entinnen, glitt jedoch aus und fiel zu Boden. Das wütende Tier stürzte sich auf den Unglücklichen, wobei es ihm am Unterleibe mit seinen Hörnern schwere Verletzungen beibrachte. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Sipringen, 19. Novbr. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Gemeinderats wurde der frühere Bürgermeister Wilhelm Kay mit 37 Stimmen gewählt.

Württemberg.

Der Staatsanzeiger Nr. 275 enthält die Bekanntmachung der K. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige. Der Nachweis der Berechtigung ist bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres zu erbringen.

Stuttgart, 20. Novbr. In dem neuesten Konsistorial-Amtsblatt wird ein Erlass veröffentlicht bezüglich der Amtskleidung der evangelischen Geistlichen, nämlich der Form des Barettts und Kirckenrockes.

Auf dem großen internationalen Wettstreit in der Weltausstellung zu Brüssel wurde dem Fabrikanten Georg Engler vorm. Engler u. Weber in Stuttgart für seine polierte, lackierte und geschnitzte Holzspielwaren die silberne Medaille und für seinen Turnapparat Patent Vargiader die bronzene Medaille verliehen.

Hohenheim, 20. November. Die Akademie beging heute die Feier ihres 70jährigen Bestehens. Die Feier verlief in der heitersten Stimmung zu allgemeiner Befriedigung und fand ihren Abschluß am Abend in einer geselligen Bereinigung der Studierenden.

Der „Schwarzw. Bote“ berichtet aus Ludwigsburg: Am vorigen Freitag entfernte sich die Ehefrau des Schullehrers Th. in Höpfigheim mit ihrem 1 1/2-jährigen Töchterchen und ist seither samt dem Kinde spurlos verschwunden. Da an der Frau wiederholt Anzeichen von Geistesstörung wahrgenommen wurden, ist der Gatte in größter Sorge.

Wildbad, 21. Nov. Gestern Vormittag wurde von Stadtpfarrer Härle, unter Anwesenheit mehrerer Herren des Stadtrats, des Oberschulrats und des hiesigen Lehrerkollegiums, die hiesige neu-eingerichtete Mädchenarbeitschule feierlich eröffnet. Der Stadtpfarrer ergriff als Begründer der Einführung des methodisch-stufenmäßig fortschreitenden Handarbeitsunterrichts das Wort, indem er in beredter Weise nicht nur den nicht gering anzuschlagenden materiellen, als auch den hohen erzieherlichen Wert jenes Arbeitsunterrichts hervorhob. Mit vollem Rechte wurde besonders des Danks erwähnt, der der hiesigen Ortsbehörde (Stadtrat und Bürgerausschuß) gebühre für die so wohlwollende einstimmige Bewilligung der hierzu nötigen Mittel. Mit dem Wunsche: „Zu Gottes Ehr und der Gemeinde Besten“ wurde die Schulfeyer geschlossen. (S. M.)

Zur König-Karl-Jubiläumstiftung sind weiter bewilligt von der Amtsversammlung Tuttingen 6000 M., von der Amtsversammlung Horb 4300 M., die Sammlungen in den einzelnen Gemeinden des dortigen Bezirks haben 1700 M. ergeben.

Ausland.

Schon vor Jahren hatte man an der Küste von Bretagne stellenweise eine Abnahme des Festlandes wahrgenommen. Es wurde daher eine Untersuchungskommission eingesetzt, welche zu ganz merkwürdigen Ergebnissen gelangt ist. Bei der tiefsten Ebbe fand man in einer Entfernung von ungefähr 800 Metern versteinerte Eichenstämme und dabei Fundamente römischer Bauten aus dem 4. Jahrh. christlicher Zeitrechnung; ein Beweis, daß von dieser Zeit ab die Küste Galliens an der Nordsee und überhaupt im Nordosten des Kanals bedeutend an Land durch Ueberflutungen verloren hat. In Ägypten ist der umgekehrte Fall, indem man meilenweit im Lande Anker und Schiffstrümmer gefunden hat, welche bezeugen, daß daselbst Ortshaften unmittelbar am Meer gestanden haben. An der Nordküste Deutschlands, an der Ostsee finden sich ebenfalls Spuren untergegangener Bauwerke, und selbst Städte, die seit länger als ein Jahrtausend im Meeresgrunde ruhen.

London, 21. Novbr. Heute wurde abermals ein Frauenzimmer in Whitechapel ermordet. Nach späteren Nachrichten wurde sie in den Hals geschnitten und ist noch am Leben. Der Thäter ist entkommen. (F. 3.)

Miszellen.

Ueberführt.

Kriminal-Erzählung von M. Dobson. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Hier wurden sie durch die Ankunft mehrerer Herren gestört, die schon von Weitem dem Gerichtsrat, der ihnen bis an den Garten entgegengegangen war, zuriefen: „Es giebt etwas zu thun für uns, lieber Landsberg! Von Sachsen aus wird ein gewisser Eduard Walter steckbrieflich verfolgt, weil man jetzt mit Gewißheit annimmt, daß er seinen Onkel, einen alten Fabrikbesitzer, ermordet und zugleich auch die Fabrik angezündet hat. Wie Sie sich erinnern werden, geschah dies vor fünf oder sechs Monaten. Man hat beim Aufräumen des Schuttes im untern Raume einen Dolch und ein Taschenbuch gefunden, beides mit Blut besetzt und mit dem Namen des jüngeren Mannes versehen. Er muß dies erfahren haben, denn er ist entflohen, und es gilt, ihn wieder aufzufuchen.“

Der Gerichtsrat hatte dem Berichte seines Kollegen mit der größten Aufregung zugehört, und bemühte sich, diese den Anwesenden zu verbergen. Er fragte daher, so ruhig er konnte: „Weiß man, nach welcher Richtung er sich gewendet?“

„Davon ist noch nichts bekannt — doch gehen Sie mit uns. Wir wollen noch die Berge ersteigen und können den Fall unterdessen besprechen.“

„Ich muß noch meine Mutter erwarten, die zur Stadt gefahren ist, da ich noch notwendig mit ihr zu reden habe.“

„Nun, denn auf morgen in der Sitzung!“ und mit diesen Worten schlugen die Herren einen Feldweg ein, während der Gerichtsrat nachdenklich in's Haus zurückkehrte und sich in das Wohnzimmer begab.



„Fräulein Mathilde“, begann er, „ich bin jetzt vollkommen mit der Geschichte des Eduard Walter bekannt. Er wird augenblicklich steckbrieflich verfolgt, weil man mit Gewißheit annimmt, daß er der Mörder seines Onkels gewesen. Sein Dolch und Taschenbuch, welches man Beides unter dem Schutt gefunden, beweisen, daß er es gethan. Alle Behörden sind darüber aus, ihn gefangen zu nehmen, da die Untersuchung an Ort und Stelle erneuert werden soll.“

„Gütiger Himmel!“ rief Mathilde voll Entsetzen, „also dahin wird es kommen? — Vielleicht muß ich — o, wäre ich doch weit, weit fort von hier — denn unmöglich kann ich jagen —“

„Und dennoch müssen Sie sagen, was Sie von der Sache wissen. Wahrscheinlich ist noch ein Unschuldiger der That verdächtigt, schmachtet wohl gar im Gefängnis.“

„Ja, der Fabrikaußseher, mit dem der alte Walter kurz zuvor Streit gehabt.“

„Um so mehr ist es Ihre Pflicht, Fräulein Mathilde, und Sie würden wohlthun, mich, der ich nun doch schon Ihr Geheimnis weiß, genau von der ganzen Sache in Kenntnis zu setzen. Außerdem muß ich, da ich allein weiß, daß Eduard Walter sich in dieser Umgegend aufhält, noch diesen Abend Vorkehrung treffen, ihn zu finden und will mich, sobald ich meiner Mutter alles mitgeteilt habe, zur Stadt begeben. Uebrigens komme ich wieder, um hier die Nacht zu bleiben; da wir es mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun haben, kann man nicht wissen, worauf der Mensch sinnt.“

„So will ich Ihnen morgen früh genau erzählen, was ich weiß“, sprach Mathilde, indem sie sich erhob. „Jetzt aber kann ich nichts mehr herausbringen — ich muß mich erst sammeln, ich muß allein sein.“

„Gehen Sie denn, armes Kind“, sprach der Gerichtsrat, sie zur Thür begleitend, „und begeben Sie sich jetzt zur Ruhe, die, wie ich hoffe, nicht gestört werden soll. Versuchen Sie zu schlafen, damit Sie auf Stunden wenigstens die Gegenwart vergessen.“

Mathilde gieng in ihr Zimmer hinauf und setzte sich an's offene Fenster. Ihr brannte der Kopf, die Pulse schlugen fieberhaft, und kaum vermochte sie sich aufrecht zu halten. Anfangs starrte sie schweigend vor sich hin, dann aber sprach sie halblaut: „Also der gefürchtete Augenblick ist da! Die unselige Sache ist wieder angeregt, und er, eine genauere Untersuchung fürchtend, ist entflohen. Wie er wohl meinen Aufenthalt entdeckt hat? Vielleicht durch meinen Vormund, durch einen Zufall — wer weiß? — Was mag er aber wollen? Sich meines Schweigens versichern? Am Ende gar Geld, das ihm zur weiteren Flucht verhelfen soll, denn offenbar sucht er mich zu sprechen, obgleich er nur zu gut weiß, daß unser Verhältnis meinerseits lange aufgehoben ist. Aber was ist das?“ fuhr sie erschreckt und lauter fort, indem sie ein Papier von der Erde aufnahm, welches sie hastig entfaltete. „Seine Handschrift? Was mag er mir zu sagen haben?“ und

kaum im Stande, den Brief in ihren zitternden Händen zu halten, las sie: „Ich muß fort; gib mir Geld viel Geld. Schicke es nach Bremen“, — und er ließ eine Adresse folgen — „aber bald, ich gehe noch diese Nacht dahin. Ich bin im Garten. Tritt ans Fenster, damit ich weiß, daß Du mich verstanden.“

„Großer Gott!“ rief Mathilde, „wie konnte er das nur wagen. Ich habe kein Geld, nur eine unbedeutende Summe.“

„Wird es bald?“ lautete eine Stimme von unten herauf. „Ich kann nicht warten, man könnte mich sehen.“

Erschrocken über diese neue Frechheit, näherte sie sich dem Fenster, fuhr aber zurück, denn vor ihr stand, am Spalier sich haltend, ein Mann, der seine Frage laut wiederholte.

„Ich habe kein Geld“, entgegnete Mathilde.

„So schicke es mir —“

In diesem Augenblicke ließ sich das ferne Rollen eines Wagens vernehmen, zugleich schien es sich im untern Stock zu regen, und Nero, der wahrscheinlich aus der geöffneten Thür ins Freie sprang, mußte einen Fremden gewittert haben, denn man hörte ihn schnuppernd sich nach der Seite wenden, wo der Mann stand.

„Ich kann es nicht?“ erwiderte Mathilde ihm zitternd.

„Du willst nicht? so nimm das dafür, damit Du mich wenigstens nicht verraten kannst.“ Mit diesen Worten krachte ein Schuß durchs Fenster und Mathilde sank getroffen zu Boden.

Jetzt aber hatte Nero den Verdächtigen entdeckt, der eben zur Erde gesprungen war. Er packte ihn, doch dieser, den jede Sekunde der Gefahr näher brachte, zog einen Dolch hervor und versetzte dem treuen Tiere mehrere Stiche in die Brust, daß es heulend zu Boden sank und seine Beute fahren ließ. Allein an ein Entrinnen war nicht mehr zu denken, denn der Gerichtsrat und der Gärtner standen bereits am Spalier, auch waren Vorübergehende, durch den Schuß herbeigelockt, in den Garten gedrungen, und der Verbrecher fand seine Flucht gänzlich abgeschnitten. Dennoch sträubte er sich. Er versuchte mit seinem Dolch sich Bahn zu brechen. Allein auch dies mißlang, denn er fühlte sich von kräftigen Armen gepackt. Ergeben wollte er sich wenigstens lebend nicht, und ehe es die Umstehenden verhindern konnten, fuhr sein Stahl zweimal in seine Brust, daß er wankte und das Bewußtsein verlor.

„Sucht das Blut zu stillen, Ihr Leute, während einer von Euch einen Wagen herbeischafft, damit der Elende noch lebend das Hospital erreicht“, gebot der Gerichts-rath mit lauter Stimme. In demselben Augenblicke fuhr seine Mutter vor, deren Wagen er sogleich in Beschlag nahm und sie, so schnell er es vermochte, von dem Borgefallenen in Kenntnis setzte. Frau Landsberg eilte in namenloser Angst die Treppe hinauf, um sich nach ihrer verwundeten Gesellschafterin umzusehen, welche sich bereits in guten Händen befand.

(Fortsetzung folgt.)

[Ein triftiger Grund.] „Aber, liebe Frau, eure Kaffeekränzchen werden ja immer länger und länger. Nun warte ich schon drei Stunden auf Dich.“ — „Sei nur nicht böse, lieber Mann, aber es geht nicht anders. Jede von uns will zuletzt weggehen, damit die andern nicht über sie reden können, darum wagt keine, zuerst aufzustehen.“

[Einer, dem alles verbrannt ist.] An einer Hausthür stand ein Bettler, der um Almosen bat, da er, wie er sagte, durch einen unglücklichen Brand in seinem Dorfe ganz zu Grunde gerichtet sei. Man fragte ihn, ob er zur Bekräftigung seiner Worte kein Zeugnis von der Ortsobrigkeit vorzuzeigen habe. „Ach nein“, antwortete er, „das ist leider auch verbrannt.“

[Schade.] (Ein Vermieter schildert einer Dame die Vorzüge der Sommerwohnung, indem er ihr, am Fenster stehend, die Aussicht zeigt): „Sehen Sie, die Wohnung ist hart am Walde; der Geruch der heranreichenden Tannen ist ausgezeichnet; jeder Kranke muß davon gesund werden. Haben Sie vielleicht einen Brustkranken in der Familie?“ — „Nein.“ — „Das ist aber schade!“

Ein kurioses Testament hat der Mailändische Millionär Tagliabue hinterlassen. Er bestimmte, daß 50 Straßenfeger in ihrer Arbeitstracht ihm das letzte Geleit geben und dafür je 50 000 Lire erben sollten. Der gute Mann war in seiner Jugend selbst Straßenfeger gewesen. — So berichten italienische Blätter.

Kleine Chronik.

Loaste in der Hafenstadt.

Sie sprachen viel, sie sprachen prächtig, Es strömte von der Lippe frei Manch kernig' Wort, — wie bist du mächtig Du wunderschöne Rederei!

Gemeinnütziges.

[Mittel gegen Fliegen.] Ein einfaches und wohlfeiles Mittel, durch welches die Fliegen aus den Wohnungen nicht nur vertrieben, sondern aus denselben auch abgehalten werden können, besteht darin, daß man in jedes Fenster eine Ricinuspflanze stellt. Das Del, welches sich in den Zellen der Blätter und des Stengels befindet, teilt sich der Luft im Bereiche der Pflanzen mit, und der dadurch hervorgebrachte Geruch ist es, welcher die Fliegen vertreibt und abhält.

Motten in Möbeln und Teppichen werden nach dem „Dtsh. Holzarb.“ am besten dadurch getötet, daß man über den betreffenden Gegenstand ein feuchtes Tuch ausbreitet und dasselbe mit einem hinreichend heißen Eisen überfährt; der sich entwickelnde heiße Wasserdampf dringt in den Gegenstand ein und vernichtet nicht nur die Insekten selbst, sondern auch ihre Brut. Zum Schutze der Polsterungen gegen Motten soll sich nach derselben Quelle ein Zusatz von frisch aufgeblühtem Hanf zum Polsterstoff am besten bewährt haben.

